

ANALEKTEN.

1.

Zum „Platonismus der Kirchenväter“.

Von

Dr. Johannes Dräseke in Wandsbeck.

Aufser von Sozomenos (Hist. eccl. V, 18) ist von niemandem in der alten Kirche die hohe wissenschaftliche Bedeutung des Apollinarios von Laodicea anerkennder hervorgehoben worden als von dem arianischen Geschichtschreiber Philostorgios. „Apollinarios“, so lauten die Worte desselben im Auszuge bei Suidas, „blühte um jene Zeit im syrischen Laodicea, neben Basilios zu Cäsarea in Kappadocien und Gregorios zu Nazianz, einer kleinen Ortschaft desselben Kappadociens. Diese drei Männer, welche damals die Verteidiger des ὁμοούσιον gegen das ἑτεροούσιον waren, übertrafen alle früheren und späteren Sektenhäupter bis auf meine Zeit so bedeutend, daß im Vergleich mit ihnen nach meinem Urtheil Athanasios wie ein Kind erscheint. Denn sie waren einerseits in der sogenannten äußeren Bildung hoch hervorragend, anderseits in den heiligen Schriften vortrefflich bewandert, und zwar in besonderem Maße Apollinarios, der auch der hebräischen Sprache kundig war. Dazu war ein jeder von ihnen in seiner Weise ein ausgezeichnete Schriftsteller. Apollinarios war bei weitem der tüchtigste in streng wissenschaftlicher Darstellung, Basilios glänzend in der Lobrede, des Gregorios Darstellung, mit der beider verglichen, zeichnete sich durch höheren rhythmischen Schwung aus. In der mündlichen Rede stand dem Apollinarios eine größere Fülle und Kraft des Ausdrucks zugebote, dem Basilios mehr Ruhe

und Würde. Mit dieser Tüchtigkeit im Reden und Schreiben verbanden die drei Männer nicht minder eine Sinnesart, die ganz besonders geeignet war, die Augen der Menge auf sie zu lenken, so daß sie durch ihre persönliche Erscheinung, ihr Auftreten als Redner und durch ihre schriftstellerischen Veröffentlichungen alle diejenigen, welche überhaupt sich durch Gründe überzeugen ließen, geistig für sich gewannen und auf ihre Seite brachten“. Auch aus des Photios Auszügen aus Philostorgios (VIII, 11 — 14) fällt ein helles Licht auf diese hohe wissenschaftliche Bedeutung des Apollinarios neben Basilio und Gregorios von Nazianz. War man früher wesentlich auf die Schriften der Gegner des Laodiceners, Gregorios von Nazianz und von Nyssa, Theodoretos und Leontios, angewiesen, um von seiner Lehre eine Vorstellung zu gewinnen, so sind wir durch die Untersuchungen Caspari's¹, denen ich meinen Nachweis, daß die echten Bestandteile der pseudojustinischen *Ἐκθεσις πίστεως* eben des Apollinarios von Laodicea Schrift *Περὶ τριᾶδος* uns bieten, anschließen zu dürfen glaubte², in den Stand gesetzt, des Apollinarios philosophische und dogmatische Ansichten aus seinen eigenen, bisher unter fremden Namen umlaufenden Schriften kennen zu lernen. Nur betreffs der gewöhnlich in die letzten Lebensjahre des Athanasios verlegten sogenannten zwei Bücher gegen Apollinarios, dessen Name freilich nirgends darin vorkommt, möge hier eine kurze Bemerkung eingeschaltet werden.

Bekannt ist ja, daß Athanasios in freundschaftlichem Verhältnis zu Apollinarios gestanden. Ihre Freundschaft schreibt sich schon aus dem Jahre 346 her, nicht 349, wie Rupp, Gregor von Nyssa, S. 139, Anm. 6 hat. *Ἦνίκα γὰρ Ἀθανάσιος, ὁ τῶν Ἀλεξανδρείων ἐκκλησιῶν ἐπιτροπέας, —* sagt Sozomenos Hist. eccl. VI, 25 — *μετὰ τὴν ἐπὶ Κωνσταντίου φεγγὴν προσετάχθη ἐπανελθεῖν εἰς Αἴγυπτον, διοδεύοντι Λαοδίκειαν, συνήθης αὐτῷ* (d. h. Apollinarios) *ἐγένετο καὶ εἰς τὰ μάλιστα φίλος.* Apollinarios unterhielt mit Athanasios einen lebhaften Briefwechsel, dessen auch Leontios in seinem dritten Buche gegen die Nestorianer und Eutychianer widerwillig gedenkt³. Aber eine

1) In seinen „Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel“ (Christiana 1879), S. 65—146.

2) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Band VI, Heft 4, S. 503—549.

3) Mai, Spicil. Rom. T. X, Romae MDCCCXLIV, 2. Hälfte, S. 82: *Ἀπολλινάριος, ὁ κατὰ διάμετρον αὐτῷ τῆς ἀληθείας ἀποσφαλῆς, μυρίας πρὸς αὐτὸν ἐπιστολάς γεγενῆσθαι κομπάζει Ἀθανασίου τε τοῦ μεγάλου καὶ Σαραπίωνος καὶ γε τῶν ἄλλων ὅσοι τότε γέγονασι λαμπροὶ φωστῆρες καὶ τῆς ἀληθείας πρόμαχοι.*

spätere Gegnerschaft beider Männer mit Berufung auf die genannte Schrift auszusprechen, dürfte ein Wagnis sein, das der geschichtlichen Begründung entbehrt. Es scheinen mir nämlich ebenso wie Böhringer (Athanasius und Arius, S. 568 u. 575) weder die Lehren, die hier bekämpft werden, apollinaristisch, wiewohl es einige allerdings sind, noch Athanasios der Verfasser der Schrift zu sein, wiewohl einige Wendungen ganz athanasianisch klingen, in anderen Athanasios ganz und gar nicht zu erkennen ist. Auch hinsichtlich der Urheberschaft der Schrift, die zu lesen keine besondere Annehmlichkeit ist, glaube ich, „dafs ein Schüler des Athanasios der Verfasser derselben, die nur teilweise gegen den Apollinarismus gerichtet ist, sein möchte, mit Benutzung athanasianischer Ideen, ganz besonders des Briefes an Epiktet“. Im Widerspruch hiermit steht, um nur einige neuere Forscher anzuführen, die Ansicht Voigt's, Hagenbach's (Dogmengesch., 5. Aufl. 1867, S. 225), Dorner's und Kölling's¹, welche Athanasios für den Verfasser halten. Ersterer² sieht des Athanasios Brief an Epiktetos gegen den Apollinarismus in weiterem Sinne gerichtet, erklärt dann aber: „Aus diesem Grunde haben auch die beiden Briefe, welche Athanasius gegen die Lehre des Apollinaris und was sich mit oder ohne Grund an sie anschlofs, um das Jahr 371 schrieb, ohne Apollinaris und seine Anhänger zu nennen, wahrscheinlich sehr bald nach dem Tode des Verfassers (373) die Aufschrift *περὶ σαρκώσεως τοῦ κυρίου κατὰ Ἀπολλιναρίου* empfangen“. Ich kann der letzteren Vermutung nicht beipflichten und noch weniger verstehe ich, wie Dorner³ dazu kam, von der Gestalt der Lehre, wie die beiden Bücher sie aufweisen, einerseits zu behaupten, man sehe ihr an, dafs sie durch des Apollinarios

1) Kölling, Geschichte der Arianischen Häresie, Bd. II (Gütersloh, Bertelsmann, 1883), S. 321. Übrigens ist der Abschnitt über Apollinarios in diesem von überspanntem lutherischen Parteistandpunkte aus geschriebenen und von völlig überflüssigen, d. h. entbehrlichen Fremdwörtern bis zum Überdruß wimmelnden Werke entschieden der allerschwächste und, was die geschichtliche Grundlage für die dogmatischen Auseinandersetzungen angeht, durchaus ungenügend. Des Apollinarios christologische Hauptschrift wird nicht einmal genannt, und des Gregorios von Nyssa Gegenschrift, die von nicht geringerer Bedeutung ist als die einzig von Kölling S. 412 angeführte gegen Eunomios, scheint dem Verfasser, vielleicht weil sie in der von ihm benutzten Pariser Ausgabe von 1628 fehlt, gänzlich unbekannt geblieben zu sein.

2) Voigt, Die Lehre des Athanasius von Alexandrien, Bremen 1861, S. 308.

3) Dorner, Entwicklungsgesch. der Lehre von der Person Christi, Bd. I, S. 984, Anm. 7.

Theorie hindurchgegangen sei, anderseits es für das Richtige zu erklären, daß „diese Bücher, nach Proclus geschrieben nach des Apollinarios Tod“, sich mit seiner Schule überhaupt beschäftigen, „die in verschiedene Richtungen auseinander gegangen war“. . . „Manches daher, was Athanasius in diesen Büchern bekämpft, fällt dem Apollinarius selbst nicht zur Last, wohl aber kann man es zur kirchlichen Erscheinung des Apollinarianismus rechnen“. Diesen Ausführungen zufolge müßte ja Apollinarios schon vor Athanasios, d. h. vor dem Jahre 373 gestorben sein, eine Aufstellung, welche mir mit den geschichtlichen Thatsachen in unlösbarem Widerspruch zu stehen scheint. — Wann starb überhaupt Apollinarios? Wir wissen es nicht. Denn ob das Jahr 390, welches Voigt und Caspari (a. a. O. S. 90, Anm. 38) als Todesjahr des Apollinarios angeben, feststeht, erscheint mir wenigstens zweifelhaft, da Hieronymus (De vir. ill. CIV), soviel ich weiß, der einzige Zeuge, nichts weiter darüber meldet als „sub Theodosio imperatore obiit“, eine Angabe, durch welche wir wohl fast bis zum Jahre 395 gewiesen wären.

Streitig ist ferner, zu welcher philosophischen Richtung man Apollinarios zu rechnen habe. Die gewöhnliche Ansicht ist, er sei Platoniker gewesen. Gegen meinen Nachweis nun, daß Apollinarios der Verfasser der aus der pseudojustinischen *Ἐκθεσις πίστεως* herausgeschälten echten Bestandteile ist, und daß diese gleichbedeutend mit ebendesselben Schrift *Περὶ τριάδος* sind, könnte der Einwand erhoben werden, daß die platonische Dreiteilung in der Bezeichnung der Bestandteile des Menschen, *σῶμα, ψυχὴ, πνεῦμα*, in besonderer Weise auf Christus angewandt, in der Schrift sich nicht finde. Aber dasselbe Bedenken müßten wir gegen die *Κατὰ μέρος πίστις* erheben, in der die eigentümliche Christologie des Apollinarios nicht klar hervortritt. Wir kennen jene Schlagworte desselben hauptsächlich aus den in des Gregorios von Nyssa *Ἀντιροητικός* aufbewahrten Bruchstücken seiner Schrift „Erweis der Fleischwerdung nach dem Bilde des Menschen“. ¹ Apollinarios hat auf diese Dreiteilung offenbar nicht zu allen Zeiten ein solches Gewicht gelegt, wie in allgemeinen Darstellungen seiner

1) Auf diese bekannte christologische Hauptschrift des Apollinarios bezieht sich die Bemerkung seines Zeitgenossen Nemesios von Emesa (De natura hominis ed. Matthaei cap. I, p. 9 = 36): *Τινὲς μὲν, ὧν ἔστι καὶ Πλωτῖνος, ἄλλην εἶναι τὴν ψυχὴν καὶ ἄλλον τὸν νοῦν δογματίσαντες, ἐκ τριῶν τὸν ἄνθρωπον συνεστάναι βούλονται, σώματος καὶ ψυχῆς καὶ νοῦ. οἷς ἠκολούθησε καὶ Ἀπολλινάριος ὁ τῆς Λαοδικείας γενόμενος ἐπίσκοπος. τοῦτον γὰρ πηξάμενος τὸν θεμέλιον τῆς ἰδίας δόξης καὶ τὰ λοιπὰ προσωκοδόμησε κατὰ τὸ οἰκεῖον δόγμα.*

christologischen Denkweise, z. B. von Voigt (a. a. O. S. 310) und von Kihn¹ ihm beigelegt wird. Er hat neben jener, besonders auf Paulus (1 Thess. 5, 23 und Gal. 5, 17) gegründeten Ansicht vom dreigetheilten Wesen des Menschen verschiedentlich auch der Zweiteilung sich bedient. Dieselbe liegt zugrunde in einer seinem Briefe *Πρὸς Λιονύσιον* (Lag. p. 114, 25 ff.) angehörigen Stelle: *Πολυειδὲς τὸ σῶμα ἐξ ὀστέων καὶ νεύρων καὶ φλεβῶν καὶ σαρκὸς καὶ δέρματος, ὀνύχων τε καὶ τριχῶν, αἱματός τε καὶ πνεύματος, ἅπερ ἅπαντα διαφορὰν μὲν ἔχει πρὸς ἄλληλα, μία δὲ φύσις ἐστὶν ἀνθρώπου.* Deutlicher ist die von Theodoretos (Dialog. II, p. 171) aus des Apollinarios *Κατὰ κεφάλαιον βιβλίον* mitgetheilte Stelle: *Εἰ ἄνθρωπος καὶ ψυχὴν ἔχει καὶ σῶμα, καὶ μένει ταῦτα ἐν ἐνότητι ὄντα· πολλῶ μᾶλλον ὁ Χριστός, θεότητα ἔχων μετὰ σώματος, ἔχει ἐκάτερα διαμέμοντα καὶ μὴ συγχεόμενα.* Nicht minder finden wir die Zweiteilung des Menschen in des Apollinarios Schrift *Περὶ τῆς ἐν Χριστῶ ἐνότητος τοῦ σώματος πρὸς τὴν θεότητα* (Lag. p. 119, 31 ff.): *ὁμολογεῖται δὲ ἐν αὐτῷ τὸ μὲν εἶναι κτιστὸν ἐν ἐνότητι τοῦ ἀκτιστοῦ, τὸ δὲ ἀκτιστὸν ἐν συγκράσει τοῦ κτιστοῦ, φύσεως μιᾶς ἐξ ἐκατέρου μέρους συνισταμένης, μερικὴν ἐνεργεῖαν καὶ τοῦ λόγου συντελέσαντος εἰς τὸ ὅλον, μετὰ τῆς θεϊκῆς τελειότητος, ὅπερ [καὶ] ἐπὶ τοῦ κοινοῦ ἀνθρώπου ἐκ δύο μερῶν ἀτελῶν γίνεται, φύσιν μίαν πληρούντων καὶ ἐνὶ ὀνόματι δηλουμένων, ἐπεὶ καὶ σὰρξ τὸ ὅλον καλεῖται, μὴ περιαιρουμένης ἐν τούτῳ τῆς ψυχῆς, καὶ ψυχὴ τὸ ὅλον προσαγορεύεται, οὐ περιαιρουμένον τοῦ σώματος, εἰ καὶ ἕτερόν τι ἐστὶ παρὰ τὴν ψυχὴν.* Genau hiermit stimmt endlich jene Stelle, welche ich Eingangs dieses Theiles meiner Erörterungen im Sinne hatte, in der Schrift *Περὶ τριάδος*, wo es Kap. 11, p. 382D, der eben angeführten Stelle bei Lagarde 114, 25 ff. im Ausdruck nahe verwandt, also lautet: *Ὁ γὰρ ἄνθρωπος, εἰ καὶ διπλὸς ἐν ἑαυτῷ δείκνυσιν τὰς φύσεις, οὐ δύο φύσεις ἐστίν, ἀλλ' ἐκ τῶν δύο· ὡς γὰρ τὸ σῶμα σύγκειται μὲν ἐκ πυρὸς καὶ ἀέρος, ὕδατός τε καὶ γῆς, οὐκέτι δὲ τὸ σῶμα πῦρ εἶποις εἶναι, οὐδὲ ἀέρα ἢ τι τῶν ἄλλων (οὐδὲ γὰρ ταῦτ' ὅν τοῖς ἐξ ὧν ἐστίν, ἐπεὶ καὶ διάφορος ὁ λόγος τοῦ τε συγκεκριμένου τῶν τε συντεθέντων), οὕτως ὁ ἄνθρωπος, εἰ καὶ ἐκ ψυχῆς καὶ σώματος ἐστίν, ἕτερος παρὰ τὰ ἐξ ὧν ἐστίν.* — Es ist klar, daß letztere Stelle, nach allen den zahlreichen Berührungspunkten in Lehre, Gedankenausdruck und schriftstellerischem Gepräge, die ich zwischen der Schrift *Περὶ τριάδος* und den

1) H. Kihn, Theodor von Mopsuestia und Junilius Africanus als Exegeten. Freiburg, Herder, 1880, S. 187 u. 188.

sonstigen Werken des Laodiceners gefunden und überzeugend glaube aufgezeigt zu haben, nicht in Widerspruch mit den Merkmalen der Echtheit tritt, sondern diese gerade im Sinne der drei anderen Stellen aus Schriften des Apollinarios unmittelbar unterstützt und bezeugt¹.

Ich kann es nicht für richtig halten, wenn z. B. Kihn, dessen ich eben erwähnte, den Apollinarios wegen der von ihm „vorgetragenen platonisch-plotinischen Trichotomie“ zum Platoniker stempelt, um den Gegensatz zu Theodoros von Mopsuestia, der (S. 86) „in seiner Christologie dem aristotelischen Begriffe von Natur und Person gefolgt ist“, deutlich hervortreten zu lassen; dieses Einzwängen in das Muster und Vorbild der philosophischen Schulsprache, dies Aburteilen und Einordnen nach den Schlagworten „Platoniker“ und „Aristoteliker“ ist durchaus irreleitend und wird der Fülle der besonders in Apollinarios sich zeigenden umfassenden Geistesbildung und der Mannigfaltigkeit der von ihm gehandhabten theologischen Beweismittel in keiner Weise gerecht. Dieser Mangel tritt u. a. schon in dem vierten Kapitel seines Werkes hervor, in welchem Kihn eine allgemeine Schilderung der alexandrinischen und antiochenischen Schule giebt. „Bei den Alexandrinern“, heisst, es dort S. 7, „wog die nach geistiger Intuition des Göttlichen strebende Kontemplation (*θεωρία*), der Idealismus, die Spekulation und Mystik vor; bei den Antiochenern war die nüchterne Verstandesrichtung, die logische Reflexion, die praktische Tendenz, die realistische Betrachtung der geoffenbarten Dinge (*ιστορία*) der eigentümliche Charakterzug. Zur Ausbildung dieser beiderseitigen Geistesrichtung trug nicht wenig

1) Hier noch ein Paar äusserliche Berührungspunkte, die aber wohl nicht jene schwerwiegende besondere Bedeutung beanspruchen können, welche den zahlreichen sachlichen Übereinstimmungen an anderem Orte zuerkant werden mußte. Apollinarios führt Aussprüche des Apostels Paulus am häufigsten einfach mit seinem Namen *Παῦλος* an, so in der *Κατὰ μέρος πίστις* bei Lagarde p. 106, 31; 107, 1. 38; 112, 3. 15; 113, 30, ebenso ferner in den anderen bei Lagarde folgenden Schriften p. 114, 26; 115, 31; 116, 13; 117, 2. 4. 28; 120, 25; 121, 6, womit nur an zwei Stellen p. 119, 13 und 18 die Bezeichnung *ὁ ἀπόστολος* wechselt. Letztere gebraucht er in der Schrift *Περὶ τριάδος* ausschliesslich (Cap. 4, p. 375 B, S. 14; Cap. 5, p. 376 B, S. 16), während der Fälscher dreimal (Cap. 4, p. 375 B, S. 14; Cap. 5, p. 376 B, S. 16; Cap. 6, p. 377 D, S. 22) *ὁ μακάριος Παῦλος*, einmal (Cap. 8, p. 379 C, S. 28) *ὁ Παῦλος, τὸ σκεῦος τῆς ἐκλογῆς* sagt. Ferner findet sich die in des Apollinarios Brief bei Lag. p. 114, 36 vorkommende Wendung *ἡμᾶς δὲ αἱ θεῖαι γραφαὶ διδάσκουσιν* fast genau ebenso in der Schrift *Περὶ τριάδος* Cap. 2, p. 373 C: *ἡμᾶς αὖτε θεῖαι γραφαὶ διδάσκουσιν καὶ αἱ τῶν πατέρων διδασκαλίαι παιδεύουσιν*.

die Verschiedenheit der philosophischen Systeme bei, denen sie huldigten. Während der zur Zeit der Grundlegung des Christentums herrschende Eklekticismus in der Philosophie in beide Schulen Eingang fand, schlossen sich doch die Alexandriner mit Vorliebe der platonischen Philosophie und zwar in der Form des Neuplatonismus an, wie ihn heidnische Lehrer und der hellenistisch gebildete Jude Philo zur Geltung gebracht hatten; die Antiochener hingegen waren nach Theophilus, welcher Platoniker gewesen ist, dem Stoicismus und seit Paul von Samosata und Arius der aristotelischen Philosophie mit Vorliebe zugethan, deren scharfe Dialektik ihrem Geiste besonders zusagte und im Kampfe für die Wahrheit siegreiche Waffen verlieh“. Schon Dorner's Bemerkungen gegen Baur hätten Kihn von dem Versuche abhalten sollen, in dieser rein äußerlich die Thatsachen ordnenden Weise jenes reiche und vielgestaltige wissenschaftliche Leben begreifen zu wollen. Dorner¹ erklärt es für durchaus verfehlt, „die Kirchenlehrer auf den Platonismus zurückzuführen, die Arianer auf aristotelische Philosophie. Aristotelisch Gebildete sind auch unter den Kirchenlehrern; die Fragen sind vielmehr neu und weder die Lehre von der Schöpfung noch vom Sohn, noch auch von Gott bei Eunomius sind aristotelisch. Und auf diese Lehren kommt es an. Das aristotelische *πρῶτον κινῶν*, das sich selbst bewegt, fehlt diesen unspekulativen Männern einer bloßen Verstandesdialektik gänzlich. Ihr Gottesbegriff ist der des abstrakten einfachen *Ἦν*, das wir auch bei dem Neoplatonismus finden, dem aber die Kirche, welche Unterschiedlichkeit und Bewegung in demselben will, sich entgegensetzt und immer mehr entwindet. Allein bei diesem *Ἦν* langt überhaupt eine leere Abstraktion zu allen Zeiten an, und niemand wird in dem être suprême des vorigen Jahrhunderts denselben Grundgedanken verkennen. Obwohl ich daher die Bildung der Arianer durch aristotelische Dialektik zugebe, und um des gemeinsamen empirischen Grundzuges willen eine Verwandtschaft anerkenne: so halte ich es doch mehr für verwirrend als förderlich, für spielend aber nicht den Inhalt beachtend, wenn man mit Baur schliesslich die Arianer und ihre kirchlichen Gegner in Aristoteliker und Platoniker einteilen will“. An zweien der großen Schüler und Freunde des Alexandriners Athanasios, die mit den Waffen des Geistes wacker wider einander gestritten, zeigt sich das Unhaltbare jenes äußerlichen Verfahrens deutlich, an Gregorios von Nyssa und Apollinarios. Gregorios fühlte sich stark von Aristoteles an-

1) Dorner a. a. O. S. 859, Anm. 9; vgl. auch Voigt a. a. O. S. 193, Anm.

gezogen, von dessen eindringender, wiederholter Durchforschung viele seiner Schriften in rühmlicher Weise Zeugnis ablegen, während er anderseits dem gewandten aristotelischen Dialektiker Eunomios gegenüber, um zu beweisen, daß drei Götter auch ein Gott seien, und ein Gott wiederum zu dreien werde, sich der platonischen Anschauungs- und Ausdrucksweise bedient, so zwar, daß er die Philosophie Platon's nicht als die notwendige Form der Wahrheit betrachtete, für deren Verteidigung er einzustehen habe, sondern wechselnd mit den Waffen, platonischen wie aristotelischen, je nachdem die Stellung des Gegners es erforderlich erscheinen liefs. Ganz ebenso liegt die Sache bei Apollinarios, in dessen Unterscheidung von *νοῦς* und *ψυχή* sowohl, als darin, daß an die Stelle des *νοῦς* das Gleichartige, eine höhere Potenz getreten sei, Baumgarten-Crusius zweiseitigen Platonismus fand¹. Sehen wir ihn in der Schrift „Erweis der Fleischwerdung nach dem Bilde des Menschen“ von der platonischen Dreiteilung *σῶμα*, *ψυχή*, *πνεῦμα* aus, die er nur nachträglich oder beiläufig aus der Schrift begründete, das Wesen des Menschen bestimmen und christologisch dieselbe verwenden, so war er, der aristotelisch gründlich geschulte Denker geneigt, „über dem Besonderen und Unterscheidenden das Allgemeine und Identische zu vernachlässigen“², und wenn Gregorios (Antirrhet. c. 35, p. 209) von ihm berichtet: Ἀλλ' ἡμᾶς φησι δύο πρόσωπα λέγειν τὸν θεὸν καὶ τὸν παρὰ τοῦ θεοῦ προσληφθέντα ἄνθρωπον· αὐτὸν δὲ φησι μὴ σῆτως ἔχειν, ἀλλὰ φάσκειν τὸν σαρκωθέντα καὶ ὄντα οὐχ ἕτερον παρὰ τὸν ἀσώματον, ἀλλὰ τὸν αὐτὸν καθ' ὁμοίωσιν ἡμετέρας ἐν σαρκὶ ζωῆς — so stehen wir hier auf aristotelischem Boden, und das von Apollinarios in derselben Schrift angewandte dialektische Verfahren ist eben das des Aristoteles. Aristotelisch in der Fassung und im sprachlichen Ausdruck ist ferner auch die von ihm in der *Katὰ μέρος πίστις* zu der Erklärung οὕτω δὴ καὶ θεὸν ἕνα φημὲν τὴν τριάδα, ἄλλ' οὐχ ὡς ἐκ συνθέσεως τριῶν ἕνα εἰδότες (Lagarde, p. 107, 20 ff.) hinzugefügte Begründung: μέρος γὰρ ἅπαν ἀτελές τὸ [ἐκ] συνθέσεως ὑφιστάμενον. Sie erinnert, um zum Vergleich nur ein Beispiel aus des Aristoteles Ethik anzuführen, an jene Stelle des zehnten Buches, wo der Philosoph, von der Lust redend, in folgender Weise seinen Gedanken durch ein Beispiel erläutert (X, 3; p. 1174, 20 = ed. minor 184,

1) L. F. O. Baumgarten-Crusius, Lehrbuch der christlichen Dogmengesch. Jena 1832, Bd. II, S. 160.

2) J. Rupp, Gregor's, des Bischofs von Nyssa, Leben und Meinungen. Leipzig, Dyk, 1834. S. 139.

15 ff. Bekker): οἷον ἡ οἰκοδομικὴ τελεία ὅταν ποιήσῃ οὐ ἐφίεται. ἢ ἐν ἅπαντι δὴ τῷ χρόνῳ ἢ τούτῳ. ἐν δὲ τοῖς μέρεσι τοῦ χρόνου πάσαι ἀτελεῖς, καὶ ἕτεροι τῷ εἶδει τῆς ὅλης καὶ ἀλλήλων. „So z. B. ist die Thätigkeit des Bauens erst dann vollständig abgeschlossen, wenn sie das fertig gemacht hat, wonach sie strebt, d. h. also, sie ist vollständig abgeschlossen entweder in dem gesamten Zeitraume (den sie dazu braucht), oder in diesem letzten Momente. Dagegen in den einzelnen Teilen dieser gesamten Zeit sind die baulichen Thätigkeiten sämtlich unvollendete, und sie sind in ihrer Erscheinungsform sowohl von der Form des ganzen Baues, als auch unter einander verschieden“. Zu der Stelle des Apollinarios kann vielleicht auch Aristot. de anima III, 6; p. 430 a 27 sq. Bekker: Ἐν οἷς καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθές, σύνθεσίς τις ἤδη νοημάτων ὡσπερ ἐν ὄντων verglichen werden. Ganz besonders aber mache ich auf jene von Kaiser Justinianus in seiner Schrift gegen die Monophysiten (Mai, Scr. vet. nov. coll. VII, p. 310) uns aufbewahrte vortreffliche Stelle aus des Apollinarios Syllogismen aufmerksam, welche durch und durch aristotelisch klingt: Μεσότητες γίνονται ἰδιοτήτων διαφόρων εἰς ἐν συνελθουσῶν, ὡς ἐν ἡμίονῳ ἰδιότης ὄνου καὶ ἵππου, καὶ ἐν γλαυκῷ χρώματι ἰδιότης λευκοῦ καὶ μέλανος, καὶ ἐν ἀέρι χειμῶνος καὶ θέρους ἰδιότης ἕαυ ἐργαζομένη· οὐδεμία δὲ μεσότης ἐκατέρας ἔχει τὰς ἀκρότητας ἐξ ὀλοκλήρου, ἀλλὰ μερικῶς ἐπιμεμυγμένας· μεσότης δὲ θεοῦ καὶ ἀνθρώπων ἐν Χριστῷ, οὐκ ἄρα οὔτε ἀνθρώπος ὅλος, οὔτε θεός, ἀλλὰ θεοῦ καὶ ἀνθρώπου μίξις. Hier vor allem zeigt es sich, daß Apollinarios ein in erster Linie aristotelisch gebildeter Denker ist. Die ganze Stelle erinnert auf das lebhafteste an des Aristoteles in seiner Nikomachischen Ethik so gründlich behandelte Tugendlehre: Μεσότης τις — heisst es da II, 5 Bekk. ed. min. p. 29, 30 — ἐστὶν ἡ ἀρετή, στοχαστικὴ γε οὕσα τοῦ μέσου, und II, 7; p. 33, 9: εἰσὶ δὲ καὶ ἐν τοῖς πάθεσι καὶ ἐν τοῖς περὶ τὰ πάθη μεσότητες, ja auch später hebt der Philosoph wiederholt hervor: περὶ τῶν ἀρετῶν εἴηται ἡμῖν τό τε γένος τύπου, ὅτι μεσότητες εἰσὶν (III, 8; p. 47, 19), καὶ τις ἔστιν ὁρος τῶν μεσοτήτων, ἃς μεταξὺ φαιμεν εἶναι τῆς ὑπερβολῆς καὶ τῆς ἐλλείψεως (VI, 1; p. 102, 5): — Erklärungen, bei welchen jedem Freunde des Horatius dessen aus den angeführten oder ähnlichen Stellen des Aristoteles geschöpfte Begriffsbestimmungen einfallen (Epist. I, 18, 9): „Virtus est medium vitiorum et utrinque reductum“, und (Sat. I, 1, 106): „Est modus in rebus, sunt certi denique fines, Quos ultra citraque nequit consistere rectum“. Musste endlich Apollinarios in seiner mit Athanasios und den Kappadociern übereinstimmenden Trinitätslehre, wie er sie auch in der

Schrift *Περὶ τριάδος* darlegte, von platonischen Grundanschauungen ausgehen, so bediente er sich in derselben Schrift seinen Gegnern gegenüber aristotelischer Dialektik. Als besonders bezeichnend führe ich folgende Stelle an.

Περὶ τριάδος c. 14, p. 386 B.

Πῶς γὰρ οὐρανοῦ δημιουργός, πῶς γῆς καὶ θαλάσσης, ἀέρος τε καὶ φωτῶν καὶ τῶν ζῶων ἐπιόντων καὶ σοῦ γε αὐτοῦ, τοῦ πάντα μετὰ ἀκριβείας περὶ θεοῦ ζητούντος; Ἀλλὰ πάντως ἐρεῖς ὅτι δυνάμει περιουσίᾳ πάντα παρήγαγεν. Ἄρ' οὖν ἢ τοῦ θεοῦ δύναιμι τοῖς γνωμένοις κατὰ συμβεβηκός ἢ καὶ οὐσίαν παρῆν; Εἰ μὲν οὖν κατὰ συμβεβηκός, ὡς οὐσίαν γε, καὶ πρὸ τοῦ γενέσθαι, ἐπέπερ τὸ συμβεβηκός οὐ καθ' αὐτὸ πέφυκεν, ἀλλ' ἔντισιν προϋποκειμένοις ὑπάρχει. Εἰ δὲ γελοῖον τοῦτο, λέπεται καὶ οὐσίαν τὴν δύναιμι παρῆναι πᾶσιν.

Aristot. Phys. auscult. II. c. 6.

Ἐπειδὴ ἐστὶ τὸ αὐτόματον καὶ ἡ τύχη αἰτία ὧν ἂν νοῦς γένοιτο αἷτιος ἢ φύσις, διὰ κατὰ συμβεβηκός αἰτίον τι γένηται τούτων αὐτῶν, οὐδὲν δὲ κατὰ συμβεβηκός ἐστὶ πρότερον τῶν καθ' αὐτό, δῆλον ὅτι οὐδὲ τὸ κατὰ συμβεβηκός αἰτίον πρότερον τοῦ καθ' αὐτό. Ὑστερον ἄρα τὸ αὐτόματον καὶ ἡ τύχη νοῦ καὶ φύσεως ὥστε εἰ ὅτι μάλιστα τοῦ οὐρανοῦ αἰτίον τὸ αὐτόματον, ἀνάγκη πρότερον νοῦν αἰτίον καὶ φύσιν εἶναι καὶ ἄλλον πολλῶν καὶ τοῦδε τοῦ παντός.

Wenn wir hiernach den Laodicener Apollinarios, trotz der vorher ausgesprochenen Warnung vor den Schlagworten „Aristoteliker“ und „Platoniker“, schulmäßig kurz bezeichnen wollten, so dürften wir ihn unbedingt mit mehr Recht einen Aristoteliker als einen Platoniker nennen.

2.

Eine Gebetsparodie aus dem 15. Jahrhundert.

Mitgeteilt

von A. Bernoulli in Basel.

Die nachfolgende Gebetsparodie findet sich in demselben Cod. E VI, 26 der Öffentlichen Bibliothek zu Basel, welcher die Sächsische Weltchronik¹ und die Annales Parisiensis² enthält.

1) S. Anzeiger für Schweizer. Geschichte 1882, S. 27 ff.

2) S. N. Archiv, Bd. VIII, S. 616 ff.